

Фрумкіна Арина Леонівна

*Національний університет «Одеська юридична академія»,
доцент кафедри іноземних мов №2, кандидат філологічних наук*

MEDIEN UND SPRACHENORM

Das Fernsehen gehört zu den klassischen Massenmedien, das sich seit den 50er Jahren des XX. Jahrhunderts in den Industrieländern zum Leitmedium entwickelt hat. Es wirkt orientierend und nivellierend, wird zur Grundlage der allgemeinen Geschmacks- und Stilbildung, dient der gesellschaftlichen Kommunikation und hat einen großen Einfluss auf die Meinungsbildung der Rezipienten. Dem Fernsehen wird eine enorme Bedeutung zugeschrieben: verschiedene Informationen in Form von Nachrichtensendungen, Gesprächsrunden, Magazinen haben einen hohen Stellenwert im Programm. Die Sendungen des Fernsehfunks werden von Menschen täglich empfangen und sind deshalb sprachkulturell wirksam.

Das öffentlich-rechtliche Fernsehen „Deutsche Weile“ kann mit einem Focus auf Nachrichten, Information und Kultur von mehreren Millionen Menschen weltweit direkt empfangen werden. Die mit den Normen der Standardaussprache vertrauten Sprecher-Redakteure, Programmansager, Journalisten und Interpreten dienen als ein Vorbild, und die Rezipienten können mit Recht erwarten, dass es in den Sendungen und Filmen richtig gesprochen wird [1]. Von uns wurde eine phonetische Untersuchung in Bezug auf eine spezifische Besonderheit der deutschen Artikulationsbasis – auf den Glottisschlageinsatz durchgeführt. Die von den Fernsehsprechern ausgesprochenen Wörter wurden perzeptiv abgesondert und auditiv analysiert.

Es ist aber natürlich wichtig nicht zu vergessen, dass zuerst das Theater und dann noch im XX Jahrhundert das Kino erschienen sind. Deswegen spricht man davon, dass zuerst die sogenannte Bühnenaussprache ein Vorbild war.

Siebs Th. Und Vietor W. waren die ersten, die die deutsche Aussprache zu kodifizieren versuchten. Die Regelung von Siebs hat sich als verbindliches Nachschlagewerk durchgesetzt und wurde als Aussprachekodex für die Schauspieler, die so genannte Bühnenaussprache, verstanden. Siebs T. trat dafür ein, dass sich Bühnenaussprache auch in anderen Lebensbereichen durchsetzen sollte. Als Mittler musste vor allem die Schule gewonnen werden. Die Bühnenaussprache wurde als

Hochsprache bezeichnet, was aber auf entschiedene Kritik stieß, weil die von Siebs aufgestellten Regeln die Sprechweise der besten Schauspieler nicht exakt genug widerspiegeln [4, S.11-12]. Allmählich ist die Bühnenaussprache durch eine neue Form abgelöst worden, die als Standardaussprache oder Standardlautung bezeichnet wird [1; 2, S.132].

Differenz von gesprochener und geschriebener Sprache, von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, lässt sich nicht ohne Berücksichtigung der technischen und kulturellen Rahmungen erfassen. Spätestens mit immer neuen Schreibgeräten und Trägermaterialien für Geschriebenes wird Technik für Sprachkommunikation konstitutiv. Ihre Beherrschung erfordert mühsam zu erlernende Kompetenzen, sie schafft Expertentum und differenziert bis heute Gesellschaften nach Graden der Bildung ihrer Mitglieder [5; 8].

Die Medien tendieren dazu. Sich selbst transparent zu machen und ihre Gemachtheiten zu naturalisieren, aber ihre Einflüsse sind auf allen linguistischen Ebenen (von Laut zum Text) folgenreich, wie jede genauere Analyse zeigen kann[2]. Der Triumphzug der audiovisuellen Medien: Tonfilm und Fernsehen, die große Medienkonzerne haben entstehen lassen, zeigt, wie stark die Attraktion von Kommunikationsformen ist, die in der Lage sind, ähnlich wie primäre face-to-face-Begegnungen, jetzt aber unabhängig von Zeit – und Raumgrenzen, wieder Auge und Ohr in dynamischer Performanz einzubinden [5]. Obwohl der Gebrauch von der Sprache in konkreter mündlicher Kommunikation der grundlegende ist, orientieren sich linguistische Analysen mit weniger Ausnahmen fast ausschließlich an der Schriftsprache und lassen die tatsächliche Sprachverwendung in realen Kommunikationsprozessen außer Acht. Auch die im Deutschunterricht übermittelten sprachlichen Strukturen und Normen weisen eine klare Orientierung an schriftsprachlichen Regeln auf. Es gibt aber eine Diskrepanz zwischen den an der Schriftsprache orientierten Normen in Grammatiken und Lehrwerken und dem gesprochenen Deutsch. In diesem Zusammenhang schreibt E.-M. Krech: „Die Standardaussprache reguliert sich jedoch nicht nur durch den Einfluss kodifizierter Normen, sondern zugleich und in erster Linie auf der Basis so genannter impliziter, innerer oder spontaner Normen, die als Erwartungen an den Sprechgebrauch fungieren

und auch als Erwartungsformen bezeichnet werden können...“ [6, S. 136]. G. Meinhold betont, dass die deutsche Standardaussprache kein homogenes, sondern ein geschichtetes, in sich variables Phänomen ist [7, S. 289]. Die moderne Massenkommunikation konnte nicht ohne Einfluss der allgemein Globalisierung gelassen wird, die im Sprachsystem vor allem durch Fremdwörter, Entlehnungen begleitet ist. Das Interesse für die Fremdwörter wird durch ihre Stelle im Sprachsystem bestimmt. Trotz der in der kodifizierten Norm dargelegten Forderungen, im Wort- und Silbenanlaut den Vokal neu einzusetzen, tritt die Diskrepanz zwischen Sprechrealität und Kodifizierung besonders krass zutage.

Eine viel größere Variabilität fällt beim Vergleich der kodifizierten Standardaussprache mit der Sprechwirklichkeit auf, das heißt der realen Aussprachenorm. Als Vorbild der gesprochenen Gegenwartssprache treten die mit den Normen der Standardaussprache vertrauten Rundfunk- und Fernsehsprecher auf, die sprecherzieherisch ausgebildet werden. Deshalb dienen uns als Untersuchungsmaterial Aufnahmen von Nachrichtensendungen der Deutschen Weile. Die von den Rundfunk- und Fernsehsprechern ausgesprochenen Wörter wurden perzeptiv abgesondert und in Bezug auf die Realisierungsbesonderheiten des Vokaleinsatzes auditiv analysiert.

Auf Grund der von uns durchgeführten Untersuchung können wir der Meinung von L. Götze beistimmen, dass das Vorhandensein verschiedener Varianten der gesprochenen Gegenwartssprache ein überwölbendes Dach erfordert, das Dialog und Verstehen innerhalb der Gesellschaft ist ein differenzierendes Missverständnis mit unterschiedlichen Normen charakteristisch. Diese Sprachnormen müssen von der Mehrheit der Gesellschaft akzeptiert werden, veränderbar sein, Raum für Varianten geben, um Kreativität zu ermöglichen und Normtoleranz zu fördern, da die Aussprachenorm sich keineswegs aus der Natur herleitet, nicht von Anbeginn immer schon gegeben und unveränderlich ist. Sie sind gesellschaftlich bedingt und damit historischem Wandel unterworfen [2, S. 132].

Wir können also feststellen, dass die Massenmediensprache und nicht die Literatursprache oder die Bühnenaussprache heutzutage die Sprachnorm beeinflussen, wie es noch vor kurzem der Fall war. Massenmedien dienen als die wichtigste Quelle der Entwicklung und Verbreitung der Norm. Medientext ist nicht nur Realisation der

kommunikativen und kognitiven Sprachfunktion, sondern ein Kulturcode, der ein wirksamer Mechanismus zur Suggestion von Stereotypen ist. Das Verhältnis zwischen gedruckten und elektronischen Sprachvarianten der Massenmedien hat sich sehr stark verändert. Der Stellenwert der *gesprochenen* Sprache wird immer größer. Durch intensive Entwicklung solcher Massenmedien wie Rundfunk, Fernsehen und Internet wird alles erklärt. Von besonderem Interesse ist die phonetisch-phonologische Seite der gesprochenen Sprache, die vor allem durch die Sprache der sprecherzieherisch ausgebildeten Fernsprecher präsentiert ist.

Literaturverzeichnis:

1. Duden. Aussprachewörterbuch. Bd. 6 (4. Aufl.) – Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag, 2005. – 850 S.
2. Frumkina A. L. Bundesdeutscher massenmedialer Diskurs aus phonostilistischer Sicht / Фрумкіна А. Л. // Одеський лінгвістичний вісник : науково-практичний журн. – Одеса : Національний університет «Одеськаю ридична академія», 2017. – №10. – Том 1. – С.121–124.
3. Götze L. Normen – Sprachnormen – Normtoleranz // Deutsch als Fremdsprache. Heft 3. – Heider-Institut Leipzig, 2001. – 131–133 S.
4. Großes Wörterbuch der deutschen Aussprache/ Krech E. M. u.a. – Leipzig VEB Bibliographisches Institut, 1982. – 600 S.
5. Holly W. Sprachen in Massenmedien: Medialität, Intermedialität und kulturelle Praxis. // Mediensprache als Objekt interdisziplinärer Forschungen. Materialien der 2. Internationalen Wissenschaftskonferenz . –Moskau: Moskauer Staatliche Lomonosov-Universität, 2008.– S. 26–28.
6. Krech E.-M. Standardaussprache im Spannungsfeld von Norm, Normierung und Realisation //DaF:- München/Berlin: Langenscheidt Verlag.– Heft3.– 1999.–S.135–140.
7. Meinhold G. Phonostilistische Ebenen in der deutschen Standardaussprache // DaF, №5, 1986. – S. 288–293.
8. Соболева И. А. Язык СМИ как вектор внутриязыкового развития // Мова і культура. – К.: Видавничий дім Дмитра Бураго, 2007.–Вип.9.– Т.7(95). Мова і засоби масової комунікації.–304с.